

Die gegenseitige kameradschaftliche **Hilfe entfalten**

Frieda Krüger, Brigadier im VEB Berliner Glühlampenwerk.

Bei den bisherigen Wettbewerben wollte jede Brigade die beste sein; keiner unterstützte den anderen. Waren Maschinenstörungen entstanden, so freute sich die andere Brigade, und sie unterstützten sich nicht gegenseitig.

Fehlte in der Vergangenheit bei uns eine qualifizierte Kollegin in der Brigade, so kam es vor, daß Stillstandszeiten entstanden.

Ich überlegte nun, was zu tun sei, um durch sozialistisches Wettfeiern der Brigaden zu einem besseren Ergebnis zu kommen. Wir faßten den Entschluß, unsere Nachbarbrigade Hahnemann zum sozialistischen Wettbewerb aufzufordern. Das Neue ist, daß wir uns jetzt gegenseitig helfen, so gut wir können. Fehlt in der einen Brigade eine qualifizierte Kollegin, so setzt auch hierbei die gegenseitige Hilfe ein. So gelingt es, längere Störzeiten zu vermeiden. Es ist ganz klar, daß das dem Arbeitsergebnis der ganzen Abteilung zugute kommt.

Die Ergebnisse des Wettbewerbes werden an einer Tafel bekanntgegeben. Die Kollegen von der Abteilung Allgebrauchlampe zeigten besonders großes Interesse, nicht eine Kollegin ging an der Tafel vorbei, ohne sich vom Wettbewerbsstand der Brigaden zu überzeugen. Bis zum heutigen Tage stand meine Brigade mit dem Einsparungsergebnis an erster Stelle.

Unserem Wettbewerb von Brigade zu Brigade haben sich von 23 Brigaden schon zehn angeschlossen; das sind 200 Kolleginnen. Im Gegensatz zu früher hat sich dadurch ein herzliches Verhältnis zwischen den Brigaden entwickelt, und wir hoffen damit, im II. Quartal unseren Plan vorfristig zu erfüllen.

Noch etwas über die Einführung der Materialverbrauchsnormen. Hier war es nicht so einfach. Unsere Kollegen gingen sehr verschwenderisch mit dem Material um. Nach einer Materialverbrauchsnorm zu arbeiten, war nach der Meinung einiger ein großes Stück Arbeit mehr. Sämtliche Kolleginnen und Meister waren gegen die Einführung der Verbrauchsnorm. Selbst Genossen machten mir die Hölle heiß. Auch mit dem Abteilungsleiter hatte ich heftige Diskussionen. Er wollte nicht einsehen, daß durch Materialverbrauchsnormen eine Einsparung erzielt wird. Bei unseren Kollegen mußte ich Spießbruten laufen. Sie sagten: Du bekommst wohl für deine Reden von der Partei noch Geld? Wir fressen doch das Material nicht auf, daß wir es jetzt vorgeschrieben bekommen!

Bei einer Produktionsberatung hörte ich: Ihr hattet einen Materialverbrauch im Werte von 800 000 DM. Da stellte ich mir die Aufgabe, in unserer Abteilung als erste Brigade nach Materialverbrauchsnormen zu arbeiten. Durch die Einführung der Materialverbrauchsnorm in unserer Brigade bewies ich den Kolleginnen, daß man Material einsparen konnte. Das machte an manchen Tagen bis 400 Lampen und noch mehr aus.

Dann sah ich die Erfolge, Tag für Tag schlossen sich immer mehr Brigaden der Abteilung an, bis alle 460 Kolleginnen nach Materialverbrauchsnormen arbeiteten. Der Materialverbrauch nahm sehr ab. Von 460 Kollegen hatten 260 Kollegen Material eingespart. Da waren Kollegen darunter, die in einem Quartal 38 DM auf Grund ihrer persönlichen Konten an Prämie ausgezahlt erhielten. Im I. Quartal 1956 sparten alle Brigaden Material ein.

Ich bin der Meinung, daß jeder Genosse sich die Aufgabe stellen müßte, an der Spitze bei der Durchsetzung und Unterbietung der Materialverbrauchsnormen zu stehen.